

10 Einwohner, 400 Fremde

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 9

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

10 Einwohner, 400 Fremde



Wie die Urahnen gelebt haben, so leben Pietro Scaramella und seine brave Frau weiter in der Nachbarschaft eines erstklassigen Hotels. Der Mann fabriziert seine Misox-Würste selber, aus Kuh-, Pferde- oder Schweinefleisch, mit Speck gemischt und mit Moscato und feindirichenden Gewürzen versehen.

Comme leurs ancêtres les habitants de San-Bernardino vivent une vie simple et rustique.



San Bernardino, weit hinten im Misox-Tal, einst eine verschwiegene Zufluchtsstätte für Poeten und Sommerfrischler, hat sich sozusagen über Nacht in einen Winterkurort verwandelt. Vier Hotels nehmen die entzückten Wintergäste auf.

San-Bernardino, hameau de 10 habitants, perdu au haut du val Misox, est du jour au lendemain devenu une station à la mode. Ses quatre hôtels hébergent aujourd'hui quatre cents étrangers.

San Bernardino,
ein neuer Winterkurort

*10 indigènes...
400 étrangers*

BILDER UND TEXT
VON DR. LEUMANN/PASSWEG



Für Alice, ein fröhliches Bernermeitschi, ist der Schnee um San Bernardino eine muntere Ferienangelegenheit, für die Einheimischen nicht immer. Wer, einer Vorladung folgend, nach Chur in die Hauptstadt soll, muß einen Umweg um die Schneemauer am Splügenpaß machen. Er muß fast eine ganze Tagesreise zurücklegen und dabei 7 Kantone: Tessin, Uri, Schwyz, Zug, Zürich, St. Gallen und Glarus durchfahren.

«Quelle magnifique neige», proclame Alice, jeune Bernoise en vacances à San-Bernardino. Les indigènes ne partagent pas en tout point son enthousiasme. L'hiver venu, la route du Splügen est impraticable. Les habitants de San-Bernardino, pour se rendre au chef-lieu de leur canton, sont obligés de faire un détour, qui emprunte le territoire de sept cantons. Pour gagner Coire, ils sont contraints de passer par Zurich!



BILDBERICHT DES WANDERBUNDS

Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die «Geschäftsstelle des Wanderbunds», Zürich 4, am Hallwylplatz

«Viele schöne Gebirgsorte habe ich gesehen und in mancher Gasthofstube bin ich gegessen. Aber nie hätte ich mich erdreistet, davon etwas an die Öffentlichkeit zu bringen; schon weil das nach etwas riecht, wovon mir graut: nach geschäftlicher Abhängigkeit.

Wenn ich heute trotzdem eine Ausnahme mache und San Bernardino rühme, so tue ich es aus reiner, unabhängiger Freude am Orte, wo ich so glückliche und gesundmachende Ferien verlebte... Aber das Beste in diesem Hochtal ist vielleicht doch der grandiose Tannenwald, dieser gütige Nachbar, der die zu frischen oder zu warmen Lüftlein auffängt, das Dorf mit weichen Ellbogen umarmt und in seinem Schoße märchenhafte Dinge birgt wie tiefe Flußtobel, stille Seelein, süße Heidelbeerplätze und Verstecke für Hasen, Rehe, Poeten und andere Menschen.»

Diese Worte stammen von einem der ersten Kurgäste San Bernardinos, vom Schweizer Dichter Heinrich Federer. Nach ihm haben noch viele andere die Schönheiten des Miniaturdörfchens mit seinen 10 Einwohnern und dessen Umgebung empfunden. Aber erst dem gegenwärtigen «Propagandaminister» von San Bernardino ist es gelungen, das verschwiegene Bergdörfchen in einen bezaubernden Winterkurort zu verwandeln. Da kamen im vergangenen Sommer fleißige Installateure und richteten Zentralheizungen und Kalt- und Warmwasserleitungen ein. Um Neujahr rückten schon die ersten Wintergäste ein, und über Nacht stand den paar Einheimischen eine Uebermacht von 400 Kurgästen gegenüber. Die bolivianischen Studenten, der schottische Ka-

Wenn der Wintersturm mit aller Gewalt übers Gelände fegt, bleibt auch das mutigste Schneehäslein unsichtbar.
Le plus téméraire des lièvres des neiges ne se risque point à sortir de son terrier, quand souffle le vent des neiges.

meramann, die holländischen Sportgirls, exotische Schönheiten aus Java, Jamaica und Borneo, der Arbitrageur aus Manchester, der Londoner Professor für moderne Sprachen, alle wollen für ein paar Tage und Wochen kristallklare Luft atmen und in Sonne und Schnee baden. Die stillen Schneefelder bevölkern sich mit lebensfrohen, skifahrenden Menschlein, und sogar auf P. Ucello, Zapporthorn, Tre Uomini, Mte Zucchero usw. wagen sich die Mutigsten mit ihren langen Hölzern.

Politisch gehört das Misox zu Graubünden. In geographischer und wirtschaftlicher Beziehung ist dieses Tal, das durch das Bett der Moesa zwischen San Bernardino und Bellinzona gebildet wird, weit eher tessinisch. Noch führt das Misox-Bähnchen die Kurgäste von Bellinzona nach Mesocco, ehe sie mit dem modernen Postauto rasch nach San Bernardino gelangen. Doch über kurz oder lang wird es den Weg des alten Eisens gehen und einer neuzeitlicheren und schnelleren Verbindung Platz machen müssen.



Zwei Kurgäste, Galbusera (links), ein im Tessin lebender Maler, und Professor Harris aus London, haben ihre helle Freude an der Schneeballschlacht. «Je suis un vieillard», sagt der bald 70jährige Maler, «mais je marche quand même toujours avec la jeunesse.»

Des hôtes: Le peintre Galbusera (à gauche) qui, malgré ses 70 ans, énonce fièrement: «Je suis un vieillard, mais je marche toujours quand même avec la jeunesse» et le Prof. Harris, de Londres.